

**KURIOSITÄTEN  
AUF DEM  
JAKOBSWEG**

JUAN RAMÓN  
CORPAS MAULEÓN

Deutsch von Albert Weindl

PanOptikum Verlag Köln 2008

Titel der Originalausgabe:  
Curiosidades del Camino de Santiago  
Copyright © 1992 Juan Ramón Corpas Mauleón  
Copyright © 2008 der deutschen Ausgabe  
mit freundlicher Genehmigung des Autors:  
Andrea Weindl/PanOptikum-Verlag, Köln  
[www.panoptikum-verlag.de](http://www.panoptikum-verlag.de)  
Aus dem Spanischen übersetzt von Albert Weindl  
Um ein lexikalisches Register erweitert von Andrea Weindl  
Fotos: Copyright © Sabrina Glasbrenner,  
Andrea Weindl, Willi Weindl (siehe Bildnachweis)  
Umschlagfoto: Adam, Kapitell in San Juan de la Peña  
Druck: MaroDruck, Augsburg. Printed in Germany  
ISBN: 978-3-9812421-0-2

## INHALT

EINFÜHRUNG .....	7
DER JAKOBSWEG .....	10
VON DEN PYRENÄEN ARAGÓNS BIS PUENTE LA REINA.....	11
AUF DEN WEGEN HUESCAS .....	13
Die Herberge der Heiligen Christina.....	13
Die Kathedrale von Jaca. Die Heilige Orosia und die Besessenen .....	14
San Juan de la Peña und der Heilige Gral.....	19
DIE ÖSTLICHEN WEGE NAVARRAS.....	23
Das Kloster Leire, Abt Virila und der Mythos der Ewigkeit.....	23
Santa Maria Sangüesa und die Jungfrau von Rocamadour .....	25
Eunate und Olcoz. Ein beunruhigendes Spiel der Spiegel.....	27
Die fromme Legende vom Heiligen Guillén und der Heiligen Felicia.....	32
VON DEN PYRENÄEN NAVARRAS BIS VIANA.....	34
Karl der Große, Roncesvalles, Roland .....	34
Das Olifant Rolands oder das Horn des Einhorn.....	37
Der andere Weg. Die Pässe von Cisa .....	38
Pamplona.....	41
Puente la Reina „Wo alle Wege nach Santiago eins werden“ .....	45
Estella. Eine französische Stadt auf dem spanischen Camino .....	47
Die Legende von Roland und Ferragut .....	52
Irache. San Veremundo .....	54

Villamayor de Monjardín.....	56
Los Arcos .....	58
Torres del Río.....	59
Viana und Cesare Borgia .....	61
DIE PFADE LA RIOJAS .....	64
Logroño und der Heilige Gregor von Ostia.....	64
Die hundert Jungfrauen und Santiago Maurentöter.....	65
Navarrete.....	69
Nájera und der Ritterorden der Amphore .....	70
San Millán de la Cogolla .....	74
Santo Domingo de la Calzada .....	78
DER CAMINO ERREICHT KASTILIEN.....	82
Die Montes de Oca. Das Wunder der Tag- und Nachtgleiche in San Juan de Ortega.....	82
Burgos .....	89
Das königliche Las Huelgas. Wo der Stein singt .....	94
Olmillos. Die Vettern der Jungfrau Maria .....	98
Das Kloster von San Antón. Der geheimnisvolle Orden der Antonianer .....	99
Das Stadtrecht von Castrojeriz .....	103
Alchemie und der initiationsrituelle Tod .....	107
Land der Felder.....	108
Frómista. Die ursprünglichen Freimaurer. San Telmo .....	109
Carrión. Hauptstadt im Land der Felder.....	117
IN DER GEMARKUNG LEÓN.....	120
Dem Ödland Leóns entgegen .....	122
León. Die Transmutation .....	124
Der ruhmreiche Übergang .....	130
Astorga. Die Maragatería.....	131

Der magische Bierzo. Das Geheimnis der Templer .....	136
Villafranca del Bierzo .....	140
GALIZIEN .....	142
Portomarín. Die Überraschung einer desorientierten Kirche .....	146
Compostela .....	151
BIS ANS ENDE DER WELT .....	159
Namen- und Sachregister .....	162
Ortsregister.....	172
Bildnachweis.....	174



## EINFÜHRUNG

Wege nach Santiago gibt es viele – Jakobsweg nur einen einzigen: Jenen, der die beiden Pyrenäenwege Navarras und Aragóns von Somport über Jaca mit jenem von Valcarlos über Roncesvalles und Pamplona im navarrischen Puente la Reina miteinander vereinigt. Nachdem er Navarra von Nord nach Süd und von Ost nach West durchquert hat, durchwandert er La Rioja, Burgos, Palencia und León in der Provinz Kastilien-León, um dann über Lugo und La Coruña in Galizien nach Westen weiter zu ziehen.

Seit Jahrhunderten, ja Jahrtausenden wird er von Pilgern durchwandert, von Gelehrten erforscht und – seit jenem französischen Kleriker namens Aymeric Picaud, der den ersten Führer verfasste – von Reisebuchautoren ausgesogen und aufbereitet, mit dem Ziel, das Ergebnis ihrer Mühen dem Reisenden in Form von Literatur darzureichen.

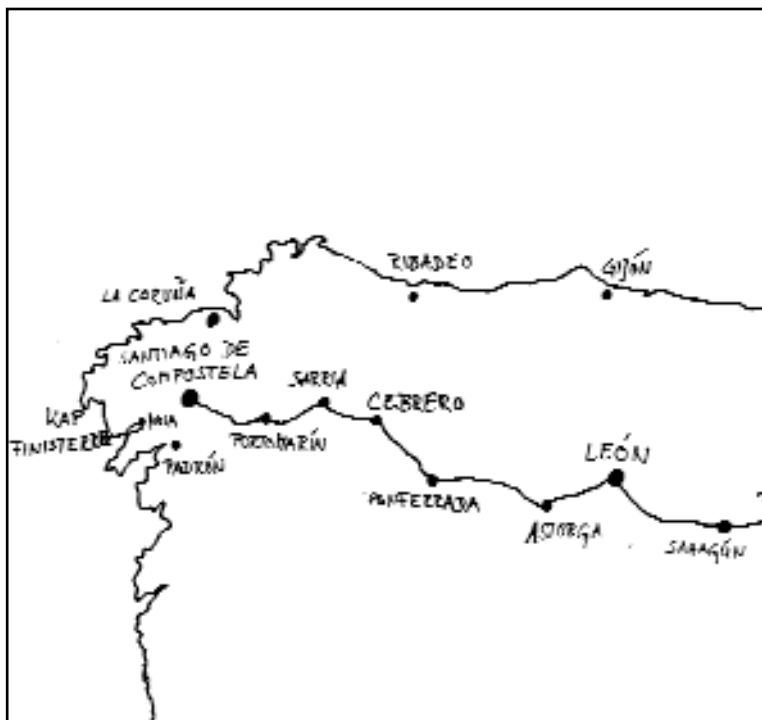
Denn auf dem Camino gibt es nicht nur Wege und Herbergen, nicht nur Klöster, Landschaften und Dörfer, sondern vieles mehr.

So kann man den aufregenden Spuren des Geheimnis umwobenen Templerordens folgen: von Eunate oder Puente la Reina über Villalcázar de Sirga, Rabanal del Camino oder Ponferrada bis zu den Burgen von Autares oder Gallacín an der Schwelle zu Galizien. Man kann die Geschichten der Heiligen in Erfahrung bringen, die Hospize, Brücken und Straßen bauten, wie Veremundo de Irache, Domingo de la Calzada oder Juan de Ortega; oder auch derjenigen, welche die Pfade mit außergewöhnlichen Wundern bereicherten, wie der Heilige Telmo, der Heilige Gregor von Ostia oder der Heilige Virila; oder man kann jene Phänomene erkunden, die seit jeher viele Menschen in Bewegung versetzten, wie die wunderbaren Heilungen der Mönche von San Antón.

Man kann von heiligen Maurentöttern und ihren Schlachten hören und vom wechselhaften Gehalt des Heiligen Grals und seiner Kraft, im mythischen Urgrund des Felsenklosters San Juan de la Peña in Huesca ebenso wie in der galizischen Bergsiedlung des El Cebrero oder in Vilar de Donas; und man erfährt von alten Ritterorden und den höfischen Abenteuern ihrer Mitglieder.

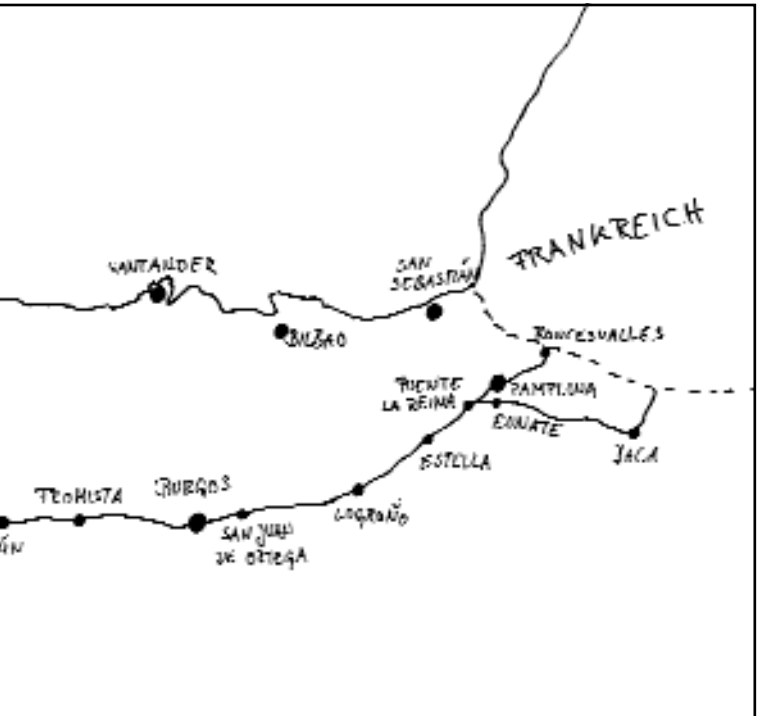
Wer sich aufs Zuhören versteht, kann auf den Höhen von Roncesvalles oder in den weiten Niederungen von Carrión de los Condes das legendäre Raunen der Heldenepen vernehmen, die wohlklingenden Verse der Romanzendichter auskosten oder sich an der zarten Lyrik der Gesänge Alfons des Weisen, am Ritterroman Gonzalo de Berceos oder an den sentenzenreichen Versen Don Sem Tobs ergötzen.

Und er kann, warum nicht, den esoterischen Duft alchemistischer Weisheit atmen und die unergründlichen Gesetze geheimer Initiationsriten anhand der hermetischen, von Freimaurern in Stein gemeißelten Botschaften erahnen: in Jaca, in Sangüesa, in Frómista, in León, in Portomarín, in Noya...





Und man kann sich in unglaubliche Architekturwerke oder Volksweisheiten versenken, sich vom bezaubernden Spiel der Etymologien überraschen lassen, treuherzigen und lauterer Erzählungen lauschen oder den von Troubadouren einer anderen Zeit kunstvoll verwobenen Geschichten. Spiegelbildlich entworfene Städte harren der Entdeckung, Kirchen, die sich dem Sonnenzyklus verschworen haben, ungewöhnliche und aufregende Ruinen, verrückte Bischöfe, singende Steine, blutende Bilder; Geschichten voll Ingrim, voll Liebe oder Rache, reisende Reliquien, friedlich und zurückgezogene Enklaven der Harmonie. Und viele andere Dinge mehr, wovon ein Buch wie dieses überzuquellen droht beim Versuch, ihnen allen gerecht zu werden.



## DER JAKOBSWEG

Der Jakobsweg nimmt den langen Pfad Richtung Westen, nach Finisterre, wo die Sonne sich schlafen legt und die Welt endet.

Auf seinen Pfaden schritten die Sandalen der Geschichte und hinterließen ihre Spuren in Form von Städten und Straßen, alten Dokumenten und stolzen Bauten und ebenso in Erzählungen und Geschichten oder beunruhigenden Fabeln, in Form endlos oft wiederholter, mündlicher Überlieferungen.

Und das in solch beeindruckender Fülle, dass die dicht gedrängten Beispiele in diesem Büchlein notgedrungen nur kurz und selektiv sein können, mit all dem hierin liegenden Wagnis der Willkür.

Für alle Wege, die nach Santiago führen, existiert ein bezaubernder Fundus an Episoden, Merkwürdigkeiten und Ergötlichkeiten. Doch zweifelsohne entspringt der größte Teil der bis heute überlieferten Erfahrungen und Begebenheiten dem unerschöpflichen Kulturstrom des *Camino Francés*. Aus diesem wurden die unterschiedlichsten Schilderungen für dieses Büchlein gewählt.



Schafherde bei Roncesvalles.

## VON DEN PYRENÄEN ARAGÓNS BIS PUENTE LA REINA

Die Wege, die von Norden her auf Santiago zulaufen, müssen zuerst das Hindernis der Berge überwinden, ehe sie auf der Iberischen Halbinsel in den Jakobsweg einschwenken. Aufsteigend entweder vom Dörfchen Borce über Somport, falls man von Toulouse kommt, oder, wenn man einen der anderen der drei großen Wege wählt – über Tour, Limosin oder Puy –, auf einer der beiden klassischen Abzweigungen wandernd, die in Saint-Jean-Pied-de-Port ihren Anfang nehmen: über San Miguel el Viejo und die Pässe von Cisa oder, den am meisten begangenen Weg von Valcarlos zum Ibañetapass.

In jedem Fall musste sich der Geist der europäischen Pilger dem beschwerlichen Hindernis der von Mythologien wiederholenden Bergkette stellen.

Die Griechen nennen sie schon so: Pyr-en-eos, oder „brennende Berge“; nach Platon, wegen der großen Zerstörungen durch die Flugasche des über ihren Gipfeln abstürzenden brennenden Wagens, dem Sonnenwagen Phaetons. Unter ihrer Oberfläche bergen sie, laut verschiedenen Autoren, die Unterwelt des Hades, des Herrn der Finsternis, des Gottes der Toten; oder die Wohnung Plutos, des Gottes des Reichtums, der aus Mitleid über die verbrannten Berge und Gebirgsketten eine Erzschicht von Edelmetallen und Edelsteinen ausschüttete; nach dem griechischen Philosophen Posidonios die Ursache für den großen Reichtum der Turdetaner (ein antikes Iberisches Volk, das als Nachkommenschaft der Tarteser gilt).

Als Herkules (der ursprüngliche oder physische Herkules, d.h. die Sonne; oder Herkules-Tubal, mythologischer Wiederbewölkerer) über die Pyrenäen schreitet und dabei Menschen vom Orient in den Okzident führt, wobei er die andere Seite der Welt der Finsternis ausliefert, gießt die schöne, unsterblich in ihn verliebte Nymphe Pyrene ihr verzweifeltes Wehklagen über die Gipfel dieser majestätischen Bergkette. Denn sie nimmt wahr, dass ihre Bitten vom Helden nicht erhört werden. Und aus jeder ihrer leidenschaftlichen Tränen quillt einer der Bäche, Quellen, Flüsse und Brunnen, die heute noch auf den Höhenzügen entspringen.

Für die Kenner der Alchemie stehen diese Gipfel für das zer-

störerische Feuer, das der großen Verwandlung des Eingeweihten vorangeht, wenn er mit dem Überschreiten der Bergkette den großen Reinigungsgang des Jakobsweges beginnt.



Blick über den Somportpass.

## AUF DEN WEGEN HUESCAS

### Die Herberge der Heiligen Christina

Auf dem Gipfel von Somport, vorbei am Grenzpfahl zwischen Frankreich und Spanien, ruhen links neben der Straße die Reste dessen, was einst das so berühmte Hospiz Santa Christina war, *Hospitale Sanctae Christinae quod est in portibus Asperi* (das Hospiz der Heiligen Christina, das sich auf dem Asperopass befindet). Das Priorat gilt dem *Codex Calixtinus*, neben dem Hospiz von Jerusalem und St. Bernhard in den Alpen, als eine der drei von Gott gegründeten Säulen der tätigen Nächstenliebe an den Armen. Bereits im Jahr 1078 erwähnt, wird es 1623 dem Predigerorden von Jaca angeschlossen und ist bereits 1661 eine Ruine. Das Wenige, das noch übrig ist, wie einige Gewölbeansätze im Mauerwerk, vermittelt eine Vorstellung von der bescheidenen Größe des Gebäudes.

Eine mündliche Überlieferung schreibt die Gründung des Hospizes zwei französischen Pilgern zu, Arnivio und Sineval, die, durch Nacht und Schnee von der Welt abgeschnitten und voller Angst vor Schneegestöber und wilden, bedrohlichen Wölfen in eine Höhle flüchten, wo sie sich der Heiligen Maria anempfehlen mit dem Gelübde, ein Hospiz zu gründen, falls sie die Nacht unversehrt überstehen. Vom Schlaf überwältigt, werden sie vom Gurren einer Taube geweckt und blicken in einen sonnigen Morgen, aus dem Schnee und Wölfe einfach verschwunden sind. Beim Bau des Hospizes an genau dieser Stelle meißeln sie in den Türsturz eine Taube, zur Erinnerung an jene Gestalt (zweifelsohne die Jungfrau Maria), die sie in ihrer dunklen Nacht begleitet hat.



Ausgrabungen an der Herberge der Heiligen Christina.

Diese Taube, (die in der Jakobskirche in Jaca wieder auftauchen wird), mit einem Zweig in Form eines Kreuzes im Schnabel und auf einem Mauervorsprung sitzend, ruft die Arche Noah ins Gedächtnis und erinnert nicht zufällig an die Skulptur im Hafen von Noya, der letzten Markierung auf dem *Camino*.

Von Somport führt der Weg zur Bahnstation von Canfranc (unterhalb des Col de Ladrones, Berg der Diebe, wo immer noch die Burg von 1592 steht), ein Ort, der von alters her los Arañones heißt. Arañon nennen die Aragonesen die kleine, schwarze Frucht von herbem Geschmack, die der Schlehdorn trägt. In Kastilien heißt die Schlehe *endrina*, *amargaleja* oder *arán*, im benachbarten Navarra *pacharán*, und damit stellt man den beliebten Likör gleichen Namens her. Los Arañones waren wohl damals ganz mit dem Gebüsch *prunus spinosa* bewachsen. Heute, wo der Bewuchs verschwunden ist, erinnert man sich kaum mehr an den liebenswürdigen Ortsnamen.

### **Die Kathedrale von Jaca. Die Heilige Orosia und die Besessenen.**

In der alten Pyrenäenhauptstadt fordert zuerst der Name Aufmerksamkeit, der sich unmittelbar auf den Jakobsweg bezieht. Ein Jac (erste Silbe des Namens Jacob, gleichbedeutend mit Santiago), steht ebenso am Anfang des Weges wie an seinem Ende, Begrenzungen eines Landstreifens, der das gesamte Mittelalter hindurch von der Bruderschaft der Steinmetze, den „Söhnen des Meisters Jaques“, bewohnt und durchwandert wurde. Andere bringen den Namen mit der Wurzel *iak* (auf Baskisch „Wissen“) in Verbindung. Das herausragendste Merkmal der Stadt ist ohne Zweifel ihre romanische Kathedrale, die älteste Spaniens. Das Tympanon über dem Portal ist für Kingsley Porter – einen amerikanischen, auf die Kunst am Jakobsweg spezialisierten Gelehrten – das erste, das in Europa in Stein gehauen wurde. An seiner Entstehung waren einige der bekanntesten Meister jener Epoche beteiligt: unter anderen jener von Jaca, Meister Esteban und wahrscheinlich der Meister von San Juan de la Peña.

Diese Kathedrale steuert zur romanischen Kunst die achteckige Kuppel bei (eine perfekte Adaption arabisch-andalusischer Techniken), die Zwillingskapitelle unter einer gemeinsamen, sie



Chrismon auf dem Tympanon des Westportals der Kathedrale von Jaca.

abschließenden Simsleiste, die gegliederte Steinornamentik, die Rollen in den Säulenrillen, den Glockenturm, die mit den beliebten Karomustern geschmückten Zierleisten der Kränze und Kranzgesimse (jakobinisches Schachbrettmuster). Vor allem aber geht das Chrismon auf sie zurück, das in einem steinernen Kreis erscheinende Christusmonogramm, das von immer mehr Autoren als ein untrügliches Erkennungszeichen der Jakobslogen untereinander angesehen wird und als solches auf dem *Camino Francés* außergewöhnlich häufig erblüht.

Das Chrismon von Jaca berührt durch seine gemeißelte Zartheit, seinen Symbolreichtum und die Tiefe der eingeschriebenen Botschaften. Mit einem Wort, der Beitrag der Kathedrale von Jaca als Schöpferin neuer Formen bei der Entstehung dessen, was später als Wallfahrtsstil bezeichnet werden wird, kann kaum überschätzt werden.

Die Kapitelle des Westportals sollte man sich wegen ihrer bedeutsamen Details genauer ansehen: Die Darstellung der *sine ira et studio* („keinem zu Lieb’ und keinem zu Leide“) in der Vorhölle (Erbe der mohammedanischen Eschatologie) spazierenden Schriftsteller und die Figuren des Engels. Der junge Athlet, der eine Schlange trägt, ist eindeutig hellenistischen

Ursprungs. Am Südportal ist das Kapitell mit dem Esel Balaam von Bedeutung und vor allem das, welches das Opfer Abrahams wiedergibt; die darauf zu sehende Figur des Isaak gilt als die bedeutendste Darstellung von Nacktheit in der romanischen Skulptur.

Es gibt noch viel Sehenswertes um die Kathedrale herum, doch es ist unerlässlich, einzutreten und die heute von der Pfarrei genutzte Seitenkapelle der Heiligen Orosia, der Patronin der Stadt zu besuchen.

Die Heilige Orosia (die Wortverbindung zu Gold (*oro*) wiederholt sich bei anderen Heiligen und an anderen Orten des *Camino*) war die Tochter von Herzögen oder Königen, sei es aus Böhmen oder Aquitanien stammend, die mit ihrem Gefolge nach Spanien kam, um einen westgotischen Prinzen zu heiraten. Es ist der Anfang der islamischen Eroberung. Orosia fällt einer arabischen Patrouille in die Hände, deren Hauptmann, Aben Lupo, sich unsterblich in das Mädchen verliebt, doch abgewiesen wird. Um ihre tugendhafte Haltung zu brechen, greift er zu allen möglichen Listen der Verführung und des Zwangs (unter anderem zum Schauspiel der Enthauptung des Bischofs, ihres Onkels und ihres Bruders Cornelius vor ihren Augen), doch ohne Erfolg. Erzürnt übergibt er sie dem Henker, der ihr Arme, Beine und Kopf abschlägt und sie in einer einsamen Berghöhle in der Nähe des Dorfes Yebra de Basa vergräbt. Von einem Engel geleitet findet ein Hirtenjunge die Überreste, die mit Ausnahme des Kopfes (der bleibt in Yebra) nach Jaca überführt werden.

Diese wundertätigen Reliquien spezialisieren sich auf Dämonenaustreibung, weshalb jahrhundertlang und bis vor wenigen Jahrzehnten zur Sonnenwende am Namensfest Orosias, dem 25. Juni, Besessene aus Frankreich und Spanien in die Stadt kommen, in einer Prozession die Kathedrale betreten und mit bunten Bändern an den Fingern in die Kapelle der Heiligen Orosia gesperrt werden. Dort beginnt nach einer Messfeier der Exorzist mit seiner Arbeit, die von einzelnen Rhythmusinstrumenten begleitet wird und die ganze Nacht über andauert. Beim Morgengrauen öffnet sich die Türe und jeder Besessene (weibliche Besessene in überwiegender Mehrzahl) hat sich von so vielen Dämonen befreit wie Bänder von seinen Fingern gefallen sind.





Bestechende romanische Nacktheit: Isaak auf dem Berg Moria, Kathedrale in Jaca.

In derselben Kathedrale, im dortigen Museum, sollte man die romanische Gemäldesammlung besuchen, wahrscheinlich die beste ihrer Art in Europa, und an der rechten Seite des Südportals das Halbre Relief betrachten, welches das alte Maß der aragonesischen Elle vorgibt.

Bei den Festlichkeiten der Stadt weist die Tracht der Bruderschaft der Heiligen Orosia auffällige Details auf. Ihre Mitglieder tragen an ihrem Festtag lange Kleider und mit dem Kreuz von Caravaca verzierte Hirtenstäbe. Ebenso interessant sind ihre Instrumente: das chicotén, ein ländliches, einfaches Psalterium und die mit Schlangenhaut verkleidete Flöte.



Kathedrale von Jaca. Hinter der Säulenhalle am Südportal befindet sich das Maß für die „aragonesische Elle“.

Sehenswert ist auch das Fest der *Moros y Christianos* (Mauren und Christen), das am ersten Freitag im Mai mit einer Prozession zu Nuestra Señora de la Victoria (Unserer Frau vom Sieg) gefeiert wird. Daran nehmen Mädchen teil, die häusliches Werkzeug (Spinnrocken und Spindeln) schwingen, gemäß der Überlieferung wichtige Waffen im ersten Widerstand der christlichen Pyrenäenbevölkerung. Am selben Tag führen die Burschen am Nachmittag vor der Kathedrale eine Scheinschlacht auf.

Der *Camino* führt auf seinem Weg auch an Astorito vorbei (eine weitere Anspielung, diesmal auf die Sterne, mit der wir auf dem Jakobsweg noch vertrauter werden). Doch zunächst wird noch ein kleiner Abstecher notwendig, und zwar nach San Juan de la Peña und Santa Cruz de la Serós.

Diese Klöster stehen zwar etwas abgelegen der offiziellen Route, aber dennoch darf man ihre große Rolle in der Pilgergeschichte nicht vergessen. Sie haben das mit allen bedeutenden Klöstern auf dem *Camino* gemein, dass sie zwar am Weg, aber dennoch diskret etwas abseits liegen. Das wiederholt sich in Leire, Azuelo, San Millán de la Cogolla, Cárdena, San Miguel de Escalada, Caracedo, Penalba de Santiago, Villar de Donas, Samos...

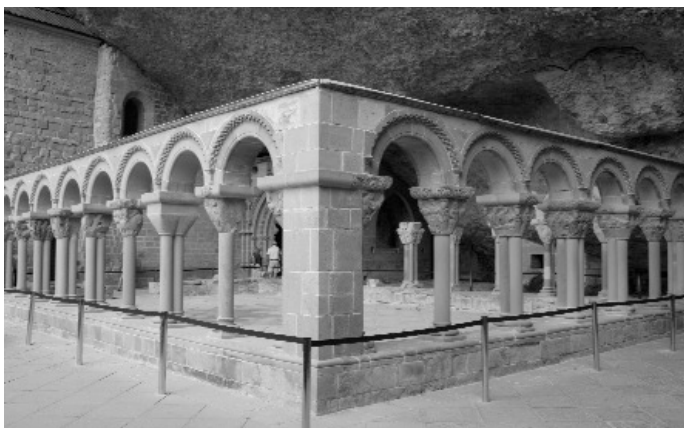
## San Juan de la Peña und der Heilige Gral

San Juan de la Peña, das untere Kloster (das barocke obere Kloster liegt etwas näher bei Jaca), ist die Wiege Aragóns ältester Überlieferungen. Dort am Berg Pano verstecken sich die Eingeborenen von la Canal de Berdún und Flüchtlinge vom Ebro vor den ersten Angriffen der Mauren. Abd-al-Rahman I. reibt sie 781 völlig auf. Die Legende will es, dass zwei Brüder – Voto und Felicio – die Reliquien des Eremiten Juan de Atares finden, und die mittelalterlichen Hagiographien meinen, dass Abt Sancho von Arinzana aus Almería die Leichname der Heiligen Jaime und Indalicio mitbringt. Wie dem auch sei, mit all dem wandelt sich das Kloster von San Juan del Monte Pano, unter Anrufung des Heiligen Johannes des Täufers, des Heiligen Julián und der Heiligen Basilisa während der Herrschaft von Sancho Ramírez zum wichtigsten religiösen Zentrum Aragóns und zum Ausgangspunkt der cluniazensischen Reform.

San Juan de la Peña vereint in seiner erstaunlichen Anlage vom Mozarabischen bis zum Barock reichende stilistische Spuren: Angefangen von der primitiven ursprünglichen Höhle (in den Fels gehauene Apsiden) bis zum freistehenden, innen liegenden Kreuzgang (am besten im Licht der Abendsonne zu betrachten) atmet alles eine ungewöhnliche magische Schwingung. Sein Pantheon der Vornehmen birgt die größte bekannte Chrismonsammlung. Das Königspantheon enthielt die Überreste der ersten Herrscher aus Navarra und Aragón. An der Eingangstür zu seinem vollendeten Kreuzgang finden wir die Inschrift: PORTA PER HAC CAELI FIT PERVIA CUIQUE FIDELI SI STVDEAD FIDELI JVNGERE IVSSA DEI (die Tür zum Himmel öffnet sich durch diese jedem Gläubigen, wenn er den Glauben mit den Geboten Gottes vereint).

San Juan de la Peña erfreut sich überdies der einmaligen Ehre, über dreihundert Jahre lang Tabernakel oder Burg für den Heiligen Gral gewesen zu sein.

Der Heilige Gral, von Engeln aus dem Edelstein geformt, der die Stirn Luzifers zierte, bevor dieser in den Abgrund fiel, ist das Gefäß vom Letzten Abendmahl, und der Kelch, in dem bei der Kreuzigung Josef von Arimatea das Blut Christi auffing. Er ist eines der schönsten und vieldeutigsten legendären Symbole und verbindet mit seiner einzigartigen Mythologie auch den Mythos seiner eigenen Auffindung.



Magisches Gleichgewicht im freistehenden Kreuzgang von San Juan de la Peña.

In der westlichen Legende gesundet und erholt sich der König-Fischer, Wächter der Geheimnisse des Heiligen Grals, der mit allem, was ihn umgibt, verdorrt, als ihm Parzival direkt die Frage stellt: Wo ist der Gral?

Nach seiner Rettung durch Parzival, den Ritter der Tafelrunde, und durch seinen Wächter in jenem Tempel, der ihm vom Helden Titurel gebaut wurde, unternimmt das Heilige Gefäß eine weite, ereignisreiche Reise, wenn es sich tatsächlich an all den Plätzen befand, die diesen Anspruch erheben. All diese Orte verbinden miteinander die Charakteristiken von Festungen und Weihestätten und liegen an sowohl geistlich als auch weltlich bedeutsamen Stätten für die Entstehung europäischer Reiche.

In unserem Falle erhält San Juan de la Peña im Jahre 1076 den Heiligen Gral aus den Händen Don Sanchos, des Bischofs von Jaca, nachdem dieser ihn vom nahe gelegenen Kloster Leire in Navarra empfangen hat. Dies ist der Augenblick, in dem er sein Bistum aufgibt und mit dem heiligen Becher in sein Kloster flieht, wo der Kelch bis 1399 verbleibt, dem Jahr, in dem König Martin der Menschliche seine Überführung nach Zaragoza beschließt.

Santa Cruz de la Serós ist ein hübsches kleines Dorf aus typischen Pyrenäenhäusern und liegt am Grund eines Tales zwi-

schen den Kirchen von San Caprasio und Santa María. Von oben gesehen beeindruckt seine harmonische Anlage, die durch den allmächtigen Turm der letztgenannten Kirche beherrscht wird.

Santa María, einziger Rest des ursprünglichen Benediktinerklosters Santa Cruz, wird als Erholungsort für die drei Schwestern Sancha, Teresa und Urraca, die Töchter Ramiros I., erbaut; daher der Name Serós, eine Verschleifung des Wortes Soror, Schwester.

Im Tympanon des Portals, einer Imitation von Jaca, sehen wir ein roh zugehauenes Chrismon mit acht Halbkreisen, von zwei stilisierten Löwen flankiert. Der rechte hat unter seinem Körper eine Blume mit zwölf Blättern, in der einige Autoren die symbolische Darstellung eines margaritum (eine Reliquie mit Holz vom Kreuz Christi) sehen, eine Auffassung, die durch den Namen des ursprünglichen Benediktinerklosters und des heutigen Dorfes, Santa Cruz, unterstützt wird.



Der Engel erscheint Joseph im Traum, Kapitell in San Juan de la Peña.



Santa María in Santa Cruz de la Serós birgt eine romanische Turmkammer.

Das Äußere der Kirche bietet eine Fülle von Kapitellabschlüssen mit symbolischen und tierischen Skulpturen (Hunde, Affen, Fische, Salamander etc.), doch das Erstaunlichste der Anlage ist die obere Turmkammer.

Diese Kammer ist ein Hohlraum in Form eines Prismas mit acht Fronten; vier davon mit Rahmen in Form einer Exedra, die sich mit den glatten Fronten, die den vier Himmelsrichtungen entsprechen, abwechseln und von einer Kuppel in Form einer Halbkugel auf Rippen abgeschlossen werden. Mit seinem Zierrat sticht besonders das Kapitell der Verkündigung an der Nordfront hervor, das neben seiner außergewöhnlichen Ausarbeitung (ein Werk des Meisters vom Grabmal Doña Sanchas) die Besonderheit besitzt, das Geschehen zu drei verschiedenen Zeiten in Szene zu setzen: Auf der Hauptfront verkündet Gabriel Maria seine Botschaft, auf der rechten Seite spricht die Jungfrau erschrocken ihr *Fiat* und links davon hält Josef in seiner gewohnt weltfremden Haltung den blühenden

Stab (*virgula brevissima*) mit beiden Händen fest. Die Darstellung ist von seltener Schlichtheit und Harmonie.

Der kleinen Anfangsgemeinschaft genügte dieser Raum als Kapelle, und das obere Stockwerk diente möglicherweise als Unterkunft. All das garantierte den Nonnen Schutz und Abgeschlossenheit, was der Bezeichnung *arcisterium* (Festung in der Höhe) entspräche, mit welcher der Bau in den ersten Dokumenten belegt wird. In den Raum gelangt man nur mit Hilfe einer Öffnung im nördlichen Schiff, die wiederum nicht ohne Treppe oder Zusatzleiter erreicht werden kann. Der Chor der Kirche wird von einer aus einem Weihwasserkessel ragenden Säule getragen, die auf dem Kopf stehende Kapitelle aufweist.

San Caprasio ist die andere Kirche des Dorfes, ein einfacher Bau der ländlichen Romanik mit einem Dach aus Steinplatten, das die säuberliche Rundung des Baus ohne jegliche dekorative Verzierung preisgibt. Dieser Heilige Caprasio (oder Heilige Crepas) wurde zum Märtyrer während der Verfolgungen durch Kaiser Maximilian. Wie viele Heilige des *Camino* war er Franzose und starb in Agen. Obwohl sein Fest offiziell am 20. Oktober stattfindet, feiert ihn das Dorf Santa Cruz zur Tagundnachtgleiche, dem 20. September.

## DIE ÖSTLICHEN WEGE NAVARRAS

### Das Kloster Leire, Abt Virila und der Mythos der Ewigkeit

In den unsicheren Jahren des elften Jahrhunderts ist Leire das Herz des Königreichs Navarra und Pantheon der ersten Herrscher der Dynastie von Pamplona. Der spätere Märtyrer Córdoba, der Heilige Eulogio, besucht das Kloster im Jahr 848 und nimmt aus der Bibliothek neben anderen Schätzen der klassischen Literatur Kopien mit: der *De Civitate Dei* von Augustinus, der *Änais* von Virgil, der Satiren von Juvenal und Horaz, der satirischen Gedichte von Flacco, der Traktate von Porfyr, der Epigramme von Adelhelm, der Metrischen Fabeln von Avianus und eine ausgezeichnete poetische Anthologie katholischer Hymnen. Unter den gelehrten Klerikern löst das bei seiner Ankunft im Kalifat Córdoba Begeisterungstürme aus.